

Mädchen in Indien

von Damodar Suar

Die Gruppe der 'Girl Child', der jungen Frauen bis zum Alter von 19 Jahren, stellt fast ein Viertel der Gesamtbevölkerung Indiens. Bis zum heutigen Tag werden Mädchen in Indien, vor allem in ländlichen Gebieten, auf vielfältige Weise diskriminiert. Der folgende Beitrag diskutiert verschiedene Facetten der Diskriminierung von Mädchen sowie Vorschläge zur Verbesserung ihrer Lebenssituation.



(Fotos: Walter Keller)

Die Diskriminierung der Frau beginnt in Indien häufig schon vor der Geburt: weibliche Föten werden mit Hilfe von Fruchtwasseruntersuchungen als solche identifiziert und abgetrieben. 1984 wurden nachweislich allein in Bombay 40.000 weibliche Föten abgetrieben, 16.000 davon in einer einzigen Klinik. Unter den 8.000 in einer weiteren Klinik durchgeführten Schwangerschaftsabbrüchen waren 7.999 ungeborene Mädchen. Als Reaktion auf diese Entwicklung wurde kürzlich von der indischen Zentralregierung ein Verbot für medizinische Untersuchungen erlassen die darauf abzielen, das Geschlecht des Embryos vorzubestimmen (siehe dazu auch 'Süd-asien', 7/94).

Auch der in Indien seit 1870 geächtete Mord an weiblichen Säuglingen wird in einigen Gebieten mit Hilfe von giftigen Pflanzen, Rohreis oder Schlaftabletten weiterhin ausgeübt. Weibliche Nachkommen sind vor allem aus finanziellen Gründen unerwünscht, denn die Verheiratung einer Tochter ist mit hohen finanziellen Ausgaben verbunden, weil eine Mitgift zu entrichten ist.

Obwohl die genetisch bedingte höhere Lebenserwartung von Frauen einen Frauenüberschuß erwarten lassen sollte, zeichnet die Realität ein anderes Bild: das Geschlechterverhältnis entwickelt sich zunehmend zu Ungunsten der weiblichen Bevölkerung. Verglichen mit der Volkszählung von 1901, als immerhin noch 972 Frauen auf 1.000 Männer kamen, verschlechterte sich das Verhältnis 1991: auf 1.000 Männer kamen nur noch 929 Frauen. Nur im Bundesstaat Kerala sieht es anders aus. Dank des dort gut ausgebauten Bildungs- und Gesundheitssystems fiel dort der direkte Vergleich mit 1032:1000 zu Gunsten der Frauen aus. Die zahlenmäßige Dominanz der Männer ist u.a. die Konsequenz der allgemeinen 'Bedeutungslosigkeit' der Frau sowie die direkte Folge der frauenspezifisch hohen Sterblichkeitsrate, vor allem bei Kindern und Jungverheirateten (siehe auch Tab. 1 und 2).

Die altersspezifischen Sterblichkeitsraten sanken in den letzten Jahren in Einklang mit der Säuglingssterblichkeitsrate. Die Daten des Zeitraums von 1971 bis 1987 zeigen jedoch durchweg höhere Sterblichkeitsraten bei Mädchen in ländlichen als in städtischen Gebieten. Die Müttersterblichkeit, geschätzt auf 400-500 pro 100.000 Geburten, liegt um den Faktor 50 über dem Wert in den Industrieländern. In einigen ländlichen Gebieten beträgt sie sogar bis zu 1.200. Die besonders gefährdeten Gruppen unter den schwangeren Frauen sind diejenigen unter 18 Jahren und solche, deren letzte Schwangerschaft weniger als zwei Jahre zurückliegt. Schätzungsweise 10-

Tab. 1: Geschlechter-Verhältnis in Indien (Frauen auf 1.000 Männer)

Altersgruppe	Jahr der Volkszählung			
	1951	1961	1971	1981
0	974	995	927	963
1-4	998	971	943	978
5-9	967	966	951	941
10-14	938	948	906	896
15-19	946	942	944	890
Verhältnis (Total)	946	941	930	934

Quelle: Census, Registrar of India, New Dehli

Tab. 2: Sterblichkeit im ersten Lebensjahr auf 1.000 Lebendgeburten

Kinder-Sterbl.keit	Jahr						
	1972	1976	1980	1981	1983	1986	1989
Männer	132	124	113	110	105	96	92
Frauen	148	134	115	111	105	97	90
Gesamt	139	129	114	110	105	96	91

Quelle: SRS Reports, 1972-1989

Tab. 3: Trends in der Alphabetisierung (in Prozent)

Jahr der Volkszählung	1951	1961	1971	1981	1991
Männer	24.95	34.44	39.45	46.89	63.9
Frauen	7.98	12.95	18.69	24.82	39.4
Gesamt	16.87	24.02	29.46	36.23	52.1
Altersgruppe	-	5+	5+	5+	7+

Quelle: Census of India, 1981, paper II of 1984, p.15;2. Census of India. 1991

15 Prozent aller jährlich geborenen Kinder, das sind 26 Millionen, sind Nachkommen dieser selbst noch unreifen, jungen Mütter.

Soziale Diskriminierung

Die Bildung der jungen Frauen bestimmt maßgeblich die allgemeine Gesundheitslage der Familie, die Höhe ihres Einkommens, die Entwicklung der Säuglingssterblichkeitsrate, das Ausmaß der Geburtenkontrolle und Familienplanung sowie die Stärkung der Frauenbewegung. Artikel 45 der Verfassung sieht zwar das Recht auf freie und allgemeine Schulpflicht bis zum Alter von 14 Jahren vor. Die Realität sieht jedoch häufig anders aus: In der Gruppe der 6-14 jährigen besuchten in den ländlichen Regionen Indiens 53,48 Prozent der Jungen verglichen mit 30,94 Prozent der Mäd-

chen die Schule. In den städtischen Gebieten sind es 74,72 Prozent bzw. 65,52 Prozent (siehe auch Tab. 3).

Auch die Schulabbruchrate ist bei Mädchen überdurchschnittlich hoch. Wenn die Belastung ihrer Mütter durch viele Kinder, Armut und andere Faktoren zunimmt, werden die Töchter zuhause zum Kochen und Versorgen ihrer jüngeren Geschwister gebraucht. Außerhalb ihres Zuhauses müssen sie Wasser, Brennstoffe und Futter für die Tiere sammeln oder in der Landwirtschaft arbeiten, um das ohnehin geringe Einkommen der Familie aufzubessern. Soziale Tabustellung, frühe Verheiratungen, Einstellung der Eltern, wenige weibliche Lehrkräfte, fehlende Unterkünfte in Studentenheimen oder Herbergen und die Schließung einiger, speziell für Mädchen eingerichtete Institute sind nicht weniger verantwortlich für die ge-

ringe Teilnahme vieler Mädchen am Bildungssystem.

Jungen arbeiten zumeist kürzer und weniger hart als Mädchen, werden jedoch zumeist gesünder und quantitativ besser ernährt (siehe Tab. 4 und 5). Diese Bevorzugung beginnt nicht selten schon in der Säuglingsphase, in der Jungen länger gestillt werden als Mädchen. Mädchen werden zumeist nur in besonders dringenden Fällen ins Krankenhaus gebracht. Erforderliche Impfungen werden bei den Töchtern vernachlässigt. Mehr Mädchen als Jungen sind von Atemwegsinfektionen, Eisenmangel, Magen- und Darmerkrankungen oder Karies betroffen. Erheblich mehr Mädchen als Jungen sterben vor Vollendung ihres 14. Lebensjahres an Fieber, Infektionen, Störungen der Verdauungsorgane, Atemwegserkrankungen, Erkrankungen des Zentralen Nervensystems, Blutkreislaufstörungen und anderen Krankheiten.

Psychologische Diskriminierung

Sind Söhne notwendig für die soziale und wirtschaftliche Absicherung der Eltern, so werden die Töchter als Last und Bürde empfunden. Die Mütter sehen der Geburt einer Tochter zumeist ängstlich und mit gemischten Gefühlen entgegen. Diese Mentalität spiegelt sich auch in der Tatsache wider, daß die Hebammen im Falle der Geburt eines Sohnes besser entlohnt werden und sich der Aufwand für die anschließende traditionelle Geburtsfeierlichkeit erhöht.

Das Mädchen nimmt nacheinander die Stellung einer Tochter, Schwester, Ehefrau und schließlich Mutter ein, niemals die eines eigenständigen Individuums. Seit frühester Kindheit sind ihre Vorbilder die Göttinnen Laxmi, Sita oder Sati; in ihnen personifiziert sich die gesellschaftliche Stellung der Frau. Sie prägen auch die Frauen in ihrer stets frommen und fügsamen Art, die es ihnen verbietet, Entscheidungen der Männer anzuzweifeln, selbst die für ihr persönliches Schicksal maßgeblichen.

Der Lebensraum der Frau beschränkt sich auf Haus und Küche. Schon tagsüber ist lautes Sprechen ebenso untersagt wie der Umgang mit dem männlichen Geschlecht in der Öffentlichkeit. Abends ist sie noch stärker eingeschränkt. Sie steht unter permanentem Druck, ihren eigenen Freiraum, ihre Zeit und ihre Mobilität einzuschränken.

Der Schwerpunkt der sozialen Erziehung liegt auf den Gebieten der Ernährung und Erziehung eigener Kinder. Außerdem wird Wert auf die Herausbildung wichtiger Charaktereigenschaften geachtet: Gehorsam, Pflichttreue, Zurückhaltung, Ergebenheit bis hin zur Unterwürfigkeit, Akzeptanz der eigenen Ver-

sklavung und Abhängigkeit, Toleranz und Anpassungsfähigkeit und nicht zuletzt die vollkommene Hingabe - alles sind weibliche "Qualitäten". Sie wird niemals zu eigenständigem Handeln bestärkt. Diese Entwicklung, die ihren Ursprung in frühester Kindheit hat, entwickelt sich über die Jahre weiter.

Die Eltern stellen die Befriedigung der Interessen und Wünsche ihrer Söhne in den Vordergrund. Die heranwachsenden Frauen werden stillschweigend aus dem Vorgang der Entscheidungsfindung der Familie ausgeschlossen. Selbst Entscheidungen, die ihr eigenes Leben und ihre persönliche Zukunft direkt betreffen, kann sie kaum beeinflussen. Wenn sie schließlich durch Heirat ihre 'eigene Familie' gründet, erfährt sie die Auswirkungen der Diskriminierungen noch unmittelbarer. Geprägt durch die ihr jahrelang vorgelebte Praxis, setzt sie jedoch die Tradition fort. Dieses Verhalten steht im krassen Gegensatz zu den Interessen ihres eigenen Geschlechts.

In der Schule schenken die Lehrer der Förderung der männlichen Schüler mehr Beachtung und animieren sie zu besseren Leistungen. In den Lehrbüchern werden Männer als Schöpfer und Ausführende von Ideen und Planungen dargestellt, Frauen hingegen zu einfalllosen, unbeteiligten Zuschauern degradiert. Sogar Werbeanzeigen von Banken und Versicherungsgesellschaften fördern und begünstigen diese vorherrschende Meinung. Eltern werden dahingehend beeinflusst, in die Heirat ihrer Töchter und die Ausbildung ihrer Söhne zu investieren. Kino und Fernsehen arbeiten in die gleiche Richtung, indem sie den Wert früher Verheiratungen und den niedrigen Status der Frauen rechtfertigen.

Häufig werden junge Mädchen Opfer sexuellen Mißbrauchs, doch werden diese Fälle äußerst selten aufgedeckt; nicht zuletzt wegen der zu erwartenden 'Brandmarkung' der Vergewaltigungsoffer. Tatsache ist, daß Vergewaltigungen nicht nur in Waisenhäusern, Besserungsanstalten, Behindertenanstalten, Schulunterkünften oder an Arbeitsplätzen verübt werden, sondern auch im privaten Bereich - von Verwandten. Die sprichwörtliche Unantastbarkeit des Mannes ist in der Gesellschaft so manifestiert, daß er sich völlig sicher fühlen kann und weder eine Anklage noch eine Verurteilung oder gar Bestrafung zu erwarten hat.

Sexuelle Ausnutzung erfolgt auch im Namen der Religion. Armut und Aberglaube zwingen Eltern dazu, ihre Töchter im Alter von acht oder zehn Jahren der Göttin 'Yellamma' zu weihen. Damit ist ihr weiterer Lebensweg vorgezeichnet: sie dienen den Rest ihres Lebens zum Beispiel in den Bundesstaaten Karnataka und Andhra Pradesh als

Tempelprostituierte (devadasis). Sobald die Mädchen die Pubertät erreichen, werden sie vom reichsten Großgrundbesitzer oder Geschäftsmann sexuell benutzt, um von da an faktisch jedem Mann zur Verfügung zu stehen.

Häufig werden jüngere Mädchen auch an ihren Arbeitsstellen von den Vorgesetzten sexuell ausgebeutet und später weiterverkauft. Sie heiraten ältere Männer und dienen diesen als deren zweite oder dritte Frau bis an ihr Lebensende. Die Mädchen, die durch Schwindelhochzeiten verkuppelt oder die geschändet, vergewaltigt und dann verkauft werden, finden sich zumeist in Bordellen wieder. Auch die neue Wirtschaftspolitik der Regierung und die daraus resultierenden

Bemühungen, den Tourismus auszudehnen, tragen ihren Teil zu der sich ausbreitenden Kinderprostitution bei.

Wirtschaftliche Diskriminierung

Indien ist das Land, wo es die meisten Kinderarbeiter gibt. Die Volkszählung von 1981 offenbarte, daß 8,1 Millionen Jungen und 5,5 Millionen Mädchen unter 14 Jahren arbeiten. Damit stellen die Jungen 4,47 Prozent aller männlichen, die Mädchen 8,65 Prozent aller weiblichen Arbeitskräfte. (Unabhängige Erhebungen über die Zahl der Kinderarbeiter gehen von wesentlich höheren Zahlen aus. So schätzen Menschenrechtsorganisationen in Indien die Zahl der Kinder-



... auf mind...
 ... (Red.).
 ... der Altersgru...
 ... speziell i...
 ... Mädchen als...
 ... Landwirtsch...
 ... angen vor,
 ... bei Dresc...
 ... eingesetzt...
 ... oder Rep...
 ... arbeiten...
 ... Gegensatz zu d...
 ... ganzen Ta...
 ... teilweise die...
 ... zwischen...
 ... Anzahl der...
 ... mächlich; die...
 ... rückläufig...
 ... auch im Ergel...
 ... 1991...
 ... den Bundes...
 ... weibliche al...
 ... aufweisen,
 ... Nagalan...
 ... Goa, M...
 ... 4: Nahrung...
 ... Nahrungsmittel...
 ... Gewicht männ...
 ... 118...
 ... 22...
 ... 3...
 ... 15...
 ... 30...
 ... 188...
 ... 13...
 ... 5...
 ... Devadas, R. & I...
 ... New Delhi: UNIC...
 ... 5: Unters...
 ... Geschle...
 ... Gruppe Ges...
 ... 13 Jahre...
 ... 14 Jahre...
 ... 15 Jahre...
 ... 16 Jahre...
 ... 17 Jahre...
 ... 18 Jahre...
 ... 19 Jahre...
 ... 20 Jahre...
 ... 21 Jahre...
 ... 22 Jahre...
 ... 23 Jahre...
 ... 24 Jahre...
 ... 25 Jahre...
 ... 26 Jahre...
 ... 27 Jahre...
 ... 28 Jahre...
 ... 29 Jahre...
 ... 30 Jahre...
 ... 31 Jahre...
 ... 32 Jahre...
 ... 33 Jahre...
 ... 34 Jahre...
 ... 35 Jahre...
 ... 36 Jahre...
 ... 37 Jahre...
 ... 38 Jahre...
 ... 39 Jahre...
 ... 40 Jahre...
 ... 41 Jahre...
 ... 42 Jahre...
 ... 43 Jahre...
 ... 44 Jahre...
 ... 45 Jahre...
 ... 46 Jahre...
 ... 47 Jahre...
 ... 48 Jahre...
 ... 49 Jahre...
 ... 50 Jahre...
 ... 51 Jahre...
 ... 52 Jahre...
 ... 53 Jahre...
 ... 54 Jahre...
 ... 55 Jahre...
 ... 56 Jahre...
 ... 57 Jahre...
 ... 58 Jahre...
 ... 59 Jahre...
 ... 60 Jahre...
 ... 61 Jahre...
 ... 62 Jahre...
 ... 63 Jahre...
 ... 64 Jahre...
 ... 65 Jahre...
 ... 66 Jahre...
 ... 67 Jahre...
 ... 68 Jahre...
 ... 69 Jahre...
 ... 70 Jahre...
 ... 71 Jahre...
 ... 72 Jahre...
 ... 73 Jahre...
 ... 74 Jahre...
 ... 75 Jahre...
 ... 76 Jahre...
 ... 77 Jahre...
 ... 78 Jahre...
 ... 79 Jahre...
 ... 80 Jahre...
 ... 81 Jahre...
 ... 82 Jahre...
 ... 83 Jahre...
 ... 84 Jahre...
 ... 85 Jahre...
 ... 86 Jahre...
 ... 87 Jahre...
 ... 88 Jahre...
 ... 89 Jahre...
 ... 90 Jahre...
 ... 91 Jahre...
 ... 92 Jahre...
 ... 93 Jahre...
 ... 94 Jahre...
 ... 95 Jahre...
 ... 96 Jahre...
 ... 97 Jahre...
 ... 98 Jahre...
 ... 99 Jahre...
 ... 100 Jahre...

arbeiter auf mindestens 55 Millionen, Anm.d.Red.).

In der Altersgruppe der 5-14jährigen arbeiten speziell in ländlichen Gebieten mehr Mädchen als Jungen als Hilfskräfte in der Landwirtschaft; sie nehmen Umpflanzungen vor, jäten Unkraut und werden bei Dresch- oder Erntearbeiten genauso eingesetzt wie zu Produktions-, Service oder Reparaturarbeiten. Jungen hingegen arbeiten nur am Rande, da sie im Gegensatz zu den Mädchen, die häufig den ganzen Tag arbeiten, zumindest stundenweise die Schule besuchen. Im Zeitraum zwischen 1971 und 1981 stieg die Anzahl der arbeitenden Mädchen kontinuierlich; die der Jungen war hingegen rückläufig. Dieser Trend spiegelt sich auch im Ergebnis der letzten Volkszählung von 1991 wider.

Zu den Bundesstaaten, die prozentual mehr weibliche als männliche Kinderarbeiter aufweisen, gehören Maharashtra, Manipur, Nagaland, Sikkim, Arunachal Pradesh, Goa, Mizoram, Tamil Nadu,

Jammu Kashmir und Andhra Pradesh. Die indische Verfassung schreibt fest, daß Kinder vor Vollendung ihres 14. Lebensjahres weder in Fabriken oder Minen noch in irgendwelchen anderen risikoreichen Wirtschaftssektoren beschäftigt werden dürfen. Doch ungeachtet dessen arbeiten junge Mädchen in den Teppichwebereien, verrichten Handarbeiten in Kashmir, arbeiten mit hochgiftigen Chemikalien bei der Produktion von Feuerwerkskörpern und Streichhölzern in Sivakasi (Tamil Nadu), in industriellen Webereien in Maharashtra, in der Bidi-Produktion (indische Zigaretten) in Tamil Nadu, in den Ziegelbrennereien von Bihar und Bengalen sowie in der Schieferindustrie von Madhya Pradesh und in den Bergbau-Minen von Meghalaya (siehe dazu auch den Artikel 'Kinderarbeit in der Glasindustrie' in dieser Ausgabe).

In ländlichen Gebieten arbeiten junge Mädchen zum größten Teil im Primärsektor, in städtischen Regionen hingegen

in Handel, Wirtschaft und anderen Dienstleistungsbranchen. In der Landwirtschaft sind sie extremen Witterungsbedingungen wie Hitze und Kälte ausgesetzt und müssen zumeist über Stunden in stehender oder gebückter Haltung arbeiten.

In Stammeskulturen arbeiten die Mädchen sowohl innerhalb als auch außerhalb ihres Zuhauses. Neben der auf dem Feld zu verrichtenden landwirtschaftlichen Arbeit müssen sie mit ihren Müttern Feuerholz, Gemüsepflanzen, Wurzeln, Früchte, Blumen und sonstige für das tägliche Überleben notwendige Dinge in den Wäldern sammeln und Überschüsse verkaufen. Ebenso müssen sie ihren Eltern helfen, Steine zu bearbeiten, die zum Beispiel im Straßenbau ihre Verwendung finden. Bei der Herstellung von Bidi helfen die Mädchen den Eltern bei der Bearbeitung der Tabakblätter und sind permanent den dabei entstehenden gesundheitsschädlichen Stäuben ausgesetzt.

Sechs oder sieben Jahre alte Mädchen werden wie Lehrlinge in verschiedenen Industriezweigen eingesetzt, erhalten jedoch zumeist nicht mehr als ein Mittagessen oder neun bis zehn Rupien pro Tag. Erst im Alter zwischen zwölf und 14 Jahren erhalten sie mehr. Hinzu kommen regionale Unterschiede: In Bombay oder Neu Delhi erhalten sie für ihre Arbeit zwischen 100 und 400 Rupien pro Monat, in Madras hingegen wesentlich weniger.

Zwischen acht und vierzehn Stunden täglich führen die Mädchen die sich wiederholenden monotonen Arbeiten aus; oft in schlecht beleuchteten und unzureichend belüfteten Arbeitsstätten. Dazu kommen schlimme hygienische Verhältnisse - selbst einfachste Waschmöglichkeiten fehlen -, fehlende Aufenthaltsräume und gesundheitliche Betreuung der Arbeiterinnen. Viele der Frauen leiden an den Folgen der Mangel- und Unterernährung. Für ein geringes Einkommen bezahlen sie oft mit einem frühen Tod. Mangelnde Konzentration, fehlende Erfahrung im Umgang mit Maschinen und Geräten sowie fehlende Schutz- oder Sicherheitsvorrichtungen lassen die Frauen oft zu Opfern von Unfällen mit teilweise fatalen Auswirkungen werden.

Die Arbeitgeber interessieren sich meist nicht für die Sicherheitsinteressen der Arbeiterinnen, genießt deren Tätigkeit doch wenig Ansehen. Oft wird im Akkordsystem gearbeitet, um den Verdienst zu sichern. So entstehen u.a. Teppiche und Schmuck für den Export

Arbeitgeber rechtfertigen die Beschäftigung von Kindern mit dem Hinweis, daß dadurch das Familieneinkommen gesteigert und die Familie von einem 'Esser' entlastet würde. Außerdem säßen

Tab. 4: Nahrungsmittelzufuhr von Kindern

Nahrungsmittel (Gewicht in g)	3-4 Jahre			7-9 Jahre		
	männlich	weiblich	RDA+	männlich	weiblich	RDA+
Getreide	118	90	175	252	240	25
Hülsenfrüchte	22	18	55	49	25	70
grünes Gemüse	3	0	62	0	3	75
Wurzeln & Knollen	15	13	40	42	0	50
Früchte	30	17	50	17	6	50
Milch	188	173	225	30	12	30
Zucker	13	16	22.5	30	12	30
Öle	5	2	30	23.3	8	50

Quelle: Devedas, R. & Kamalanathan, G. April 1985. "Women's First Decade", Paper presented on Women's KESI, New Dehli: UNICEF

Tab. 5: Unterschiede in der Aufnahme von Eisen und Vitamin A nach Geschlecht

Altersgruppe	Geschlecht	Eisen (mg/Tag)		Vitamin A (µg/Tag)	
		RDA	Aufnahme	RDA	Aufnahme
Jugendliche:					
13-15 Jahre	Mädchen	43	22.4	600	194
	Jungen	28	24.5	600	238
16-18 Jahre	Mädchen	30	23.7	600	242
	Jungen	50	28.7	600	244
Erwachsene	Frauen	30	25.0	600	236
	Männer	28	31.6	600	276

Quelle: NNMB Rural Survey (1975-1980)

RDA = Recommended daily allowance

die Kinder nicht faul und untätig herum. Andere hingegen argumentieren - zu Unrecht - mit der qualitativ hochwertigen Produktion von handgeknüpften Teppichen, die vor allem durch die flinken und behenden Finger der jungen Mädchen ermöglicht werde. Außerdem seien sie angeblich die einzigen, die mit der erforderlichen Schnelligkeit und dem nötigen Geschick Millionen von Streichhölzern in Schachteln packen können.

Oftmals ist die von den Mädchen verrichtete Arbeit 'unsichtbar', da sie im Haushalt abläuft. Sie läßt sich zumeist weder mengenmäßig noch monetär in Werten ausdrücken und wird somit häufig zu Unrecht als 'unproduktive' Arbeit abgestempelt. In der Kleinindustrie und im informellen Sektor wird die Tochter als Faktor zur Erhöhung des Familieneinkommens gesehen, ohne als Arbeiterin zu gelten - sie ist nur Helferin.

Arbeiten in einer Familie Mann und Frau, so bedienen sie sich häufiger eines zehnjährigen bis zwölfjährigen Dienstmädchens, das die im Haushalt anfallenden Arbeiten wie Wasser holen, Kochen, Fegen, Wäsche waschen, Putzen oder die Versorgung der Kinder übernehmen muß. Allein in Delhi sind etwa 100.000 Straßenkinder, davon hauptsächlich Mädchen, teilweise mit Hausarbeiten beschäftigt. Sie erhalten für ihre Arbeiten zumeist nur freie Verpflegung, Unterkunft und ein kleines Taschengeld. Die jungen Mädchen stammen nicht selten aus weit entfernten Dörfern. Werden sie entlassen, hilft ihnen niemand; es bleibt die Hoffnung, möglichst schnell wieder eine ähnliche Stelle zu bekommen.

Arbeitsschutzgesetze für zumeist weibliche Hausangestellte gibt es nicht. Die bestehenden Gesetze gegen Kinderarbeit werden kaum umgesetzt, wird jemand verurteilt so sind die Strafen ge-

ring. Auch die Gewerkschaften haben bisher nur geringes Interesse gezeigt, die Belange der Kinderarbeiter zu vertreten (Anfang Januar 1995 haben zwei der führenden Gewerkschaften mitgeteilt, sie wollten die Kinderarbeit bekämpfen. Die kommunistische Gewerkschaft CITU und die der 'Congress-Party' nahestehende INTUC unterzeichneten am 10. Januar eine entsprechende Vereinbarung mit der Internationalen Arbeitsorganisation ILO, Anm.d.Red.).

Angehörige der 'scheduled castes' und 'scheduled tribes' sind wegen der akuten Armut in den ländlichen Gebieten gezwungen, sich Geld von privaten Geldverleihern zu besorgen. Ihre Kinder bzw. deren Arbeitskraft dienen nicht selten als Sicherheit. Nach Schätzungen der 'Indian Labour Organisation' werden so über zehn Millionen Kinder zu 'Leibeigenen' der Kreditgeber. Die meisten von ihnen arbeiten in der Landwirtschaft, der Teppichproduktion, in Steinbrüchen oder stellen Feuerwerkskörper her, um die Schulden ihrer Eltern zu begleichen, ungeachtet des 'Bonded Labour Abolition Act' von 1976. Die Kinderarbeiter genießen keinen Schutz: fernab von Zuhause müssen sie unter den schwierigsten Bedingungen ohne ihre Grundrechte auf Ernährung, Gesundheit und Ausbildung arbeiten.

(Der Beitrag - der redaktionell gekürzt wurde - erschien in 'Social Action', Indian Social Institute, New Delhi. Übersetzung: Silvia Herwig)

Literatur

- Arimpoor, J. 1992. Street children of Madras. NOIDA: Child Labour Cell, NLI.
 Barsa, S. 1991. "Girl Child: A Statistical Portraiture of Discrimination," in J.A. William (ed.), An Anatomy of the Girl

Child. Madras Asian Youth Centre.

DWCD. 1988. National Perspective Plan for Woman: 1988-2000 A.D. New Delhi: Govt. of India.

Ghose, S. 1989. You and your Child. New Delhi: VHAI.

Gopalan, C. 1993. "Child Care : Now is the Time to Grow up," The Economic Times, Calcutta, April 10.

ILO Report. 1993. "Modern Stay Slavery" Social Welfare.

Jayam, S. 1991. "Health Aspects of the Girl Child," in J.A. William (ed.), An Anatomy of the Girl Child. Madras: Asian Youth Centre.

Mathias, T.A. 1993. "Street Children and Child Workers of India," Management and Labour Studies. 18.

NMC and UNICEF. 1985. The Girl Child in India - Data Sheet on Health: New Delhi: UNICEF.

National Nutrition Monitoring Bureau. 1975-1980. Annual Reports. Hyderabad: NNMB.

Panicker, R. and Nangia, P. 1992. Working and Street Children of Delhi. NOIDA: Child Labour Cell, NLI.

Prasad, S. 1990. "Girl Child", Journal of Bihar Institute of Rural Development.

Registrar General and Census Commissioner India, Census of India, 1981 India. A Handbook of Population Statistics, 1988.

Registrar General, India. Sample Registration System, 1981-86 and 89. New Delhi: Ministry of Home Affairs.

Sinha, A.K. 1993. "Centre for Change in Act to Protect Children", The Statesman, Calcutta, August 8.

Saha, N.A. 1992. Child Labour in India. New Delhi: Anmol Publication.

Tara, S.N. 1993. "Education of the Girl Child", Yojana.

UNICEF. 1990. Children and Woman in India: A Situational Analysis. New Delhi: Unicef India Office.

Kinderarbeit in der Glasindustrie

Marcus Lindemann

Die Kinder von Firozabad blicken konzentriert auf ihre Hände, auf die dünnen, an einer Stelle noch offenen Glasringe, deren Enden sie in der Flamme zusammenschmelzen. Seit acht Stunden, manche schon seit zehn Stunden, sitzen sie auf dem Boden vor der Flamme und halten immer wieder einen Glasring ins Feuer, bis die Enden miteinander verschmolzen sind. judai heißt dieser Arbeitsgang.

Acht Kinder sitzen im überdachten Innenhof des Privathauses, eine Glühbirne kann die Atmosphäre des Flackerlichts nicht ändern. Der aufsteigende Qualm und Ruß des Kerosinbrenners treibt dem Besucher die Tränen in die Augen. Die Kinder sitzen mit ausdruckslosen Gesichtern vor den kleinen Flammen, zwei Dutzend Glasringe in der Hand. Ein

Glasring wird kurz in die Flamme gehalten, dann lassen sie ihn sachte auf einen Stoß mit den anderen Armreifen fallen und halten den nächsten in die Flamme. Akkordarbeit. Für 300 Ringe zahlt die Fabrik 2 Rupien (10 Pfennige), davon gehen dann aber noch die Provision für einen Mittler und für den Transport in die Fabrik ab.

Die judai-Arbeit ist eine der häufigsten Arbeiten für Kinder in der Glasindustrie. Die Kinder arbeiten Zuhause oder in der unmittelbaren Nachbarschaft, oft zusammen mit ihren Müttern.

Hier wird auch nachts gearbeitet, davon werden auch Kinder nicht ausgenommen, obwohl für sie Nachtarbeit seit 1948 per Gesetz verboten ist. Gerade für diese illegal arbeitenden